

Erfahrungen im Stadthaus – ein Bericht

Ich finde es bemerkenswert, dass die Initiative Mahnwachen vor dem Stadthausgebäude abhält, um auf die Gräueltaten der Nazizeit permanent hinzuweisen.

Wann immer ich (geb. 1938) mit meiner Mutter (geb. 1909) in den späten Fünfzigern und Anfang der Sechziger an dem ECKEINGANG des Stadthauses vorbeikamen, ging sie schneller weiter. Dann erzählte sie mir von vier in der Stadthausbrücke stattgefundenen Gestapo/Polizeiverhören bevor ich geboren wurde, teilweise mit Schlägen und den permanenten Androhungen nicht nur sie, sondern auch den Familienrest in Sippenhaft zu nehmen, sollte sie nicht irgendetwas gestehen was die wissen wollten. Worum ging es? Sie schwärmte als an der NS- Bewegung politisch desinteressierte Frau für einen jungen Arzt, der mit Freunden Ausflüge in die Heide unternahm und im Studium Kontakte zu einem studentischen Spartakusbundableger hatte.

Man unterstellte ihr subversive Tätigkeiten ohne Beweislage, sie stand lediglich mit einer Adresse in seinem Notizbuch. Anlässlich der Verhöre der anderen jungen Frauen aus dem Kreis, verstarb eine davon am selben Tag an dem sie zum letzten Mal verhört wurde, angeblich durch einen selbstverschuldeten Sturz im Treppenhaus des Stadthauses.

Der Verhörende, der sie im Erdgeschoss zum Verhör entgegen nahm, erzählte ihr, während sie in die oberen Stockwerke abgeführt wurde und sie dabei an Putzleuten vorbei kamen die den Treppenhausboden intensiv abschrubben, dass da jemand vor ein paar Minuten heruntergefallen wäre und ihr das auch blühen könnte, wenn sie nicht gestehe. Meine Mutter wusste, trotz des Verbots, sich mit dem Kreis auszutauschen, dass am gleichen Tag eine Bekannte aus dem Ausflugskreis verhört werden sollte. Bis zum Kriegsende lebte die Familie in ständiger Angst, erneut vorgeladen zu werden.

Ich selber hatte als junger Bauingenieur 1960 einen zufälligen Kontakt in dem Gebäude mit einem städtischen, weiß bekittelten Prüferingenieur, ca. sechzig Jahre alt, der die von mir gezeichneten Baupläne prüfte und sich nach einem heftigen Gespräch über die Sinnhaftigkeit seiner Änderungswünsche dann in der Diskussion dazu hinreißen ließ, mir damit zu drohen, mich aus seinem Büro werfen zu lassen, wenn ich mich nicht entsprechend seinem Status benehmen, Widerrede unterlassen und nicht seinen Anweisungen folgen würde.

Als ich auf seinem großen Schreibtisch einen NS- Dolch mit kaschiertem Hakenkreuz/Silberkordel sah, sprach ich ihn darauf an und sagte, dass die Zeiten vorbei wären, autoritäre Gespräche mit Gebrüll zu führen, und er sich als Gestriger outen würde anstatt Sachverstand walten zu lassen. Er erwiderte, dass er sich so etwas nicht bieten lassen müsse, ich hätte Glück nicht mit ihm 20 Jahre zuvor zu tun gehabt zu haben. Ich fragte ihn, ob er ein unseliges Exemplar eines freiwilligen Ex-Hilfspolizisten der Gestapo gewesen sei und vielleicht sogar meine Mutter per Verhör belästigt hätte, wie es so häufig passiert ist. Das Gespräch lief vollkommen aus dem Ruder und so kamen die Vorzimmerdame und zwei weitere Kittelträger dazu in den Raum und baten mich dann bestimmt nach draußen.

Ihn als ewig Gestrigen und als Zumutung bezeichnend verließ ich aufgewühlt das Bauprüferamt mit dem unangenehmen Gefühl, eventuell kurz vor dem Examen wegen zivilem Ungehorsam und Ungebührlichkeit von der Bauschule zu fliegen. Das war damals durchaus möglich wenn Anzeige erstattet wurde. Ich bekam keine und konnte mein Examen bestehen. Ansonsten war es damals noch so, dass überall Ex-Nazis als nun lupenreine Demokraten an den Schaltstellen saßen und ihre Netzwerke funktionierten.

10.02.2023 T. K.